

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **15/16 (1890)**

Heft 7

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich für die Tonhalle ein bedeutend besseres Project, als das heute vorliegende zur Ausführung gelange.

Die Privathäusergruppe am Alpenquai wünscht er höher; an solcher, grossen Distanzen exponirten Lage sollten die engen Schranken des Baugesetzes keine Anwendung finden und den Gebäuden die ästhetisch erforderliche Höhenentwicklung nicht verkümmert werden.

Beim Querschnitt der Gallerie ist ihm aufgefallen, dass das Glasgewölbe mit dem Durchmesser gleich der Breite der Gallerie im Parterre auf Eisensäulen gestellt ist. Eine weitaus schönere Wirkung wäre zu erzielen durch Aufsetzen des Glasdaches mit dem Durchmesser gleich der obern Maximalbreite der Gallerie, direct auf den Seitenmauern, analog dem Palmengarten in Frankfurt a. M., wo ursprünglich der Querschnitt demjenigen der projectirten Gallerie des Herrn Ernst ähnlich war. Nach dem Umbau wurde das Dach nicht mehr auf die inneren Säulen, sondern direct auf die Aussenmauern aufgesetzt, so dass es den Raum in dessen ganzer Breite überspannte. Der Erfolg war ein überraschend günstiger.

In Erwiderung auf das von Herrn Prof. Escher gegen die Verlegung der Tonhalle an den Alpenquai Vorgebrachte bemerkt Herr Prof. Bluntschli, dass der Unterschied gegenüber der jetzigen Lage eben einfach darin bestehe, dass künftig die Concertbesucher vom rechten Ufer über die Brücke passiren müssten, während dies bisher denjenigen vom linken Ufer beschieden gewesen sei. Von einer öden Lage der Tonhalle in Enge könne schon in wenigen Jahren nicht mehr die Rede sein, da alle Plätze bis zum Bahnhof in Enge in kürzester Zeit überbaut werden.

G. G.

V. Sitzung am 29. Januar 1890.

Local zur Schmidstube.

Vorsitzender: Herr Ingenieur Mezger, Anwesend: 49 Vereinsmitglieder und 2 Gäste.

Aufnahme in den Verein: Herr Ingenieur *Johnner*, Assistent am Polytechnikum, Herr Kreisingenieur *Hotsz*, Herr Ingenieur *K. Zwicky*, Professor am Polytechnikum.

Anmeldung in den Verein: Herr Architekt *Ad. Bolli*.

Hierauf folgt Vorweisung der prämiirten Concurrentzprojecte:

- 1) für ein schweizerisches Nationalmuseum in Bern durch Herrn *Professor Bluntschli**,
- 2) für ein eidgenössisches Verwaltungsgebäude an der Speicher-gasse in Bern durch Herrn *Director A. Müller***)

Herr *Professor Bluntschli* kommt zunächst auf das für den Berner Nationalmuseumsbau aufgestellte Programm zu sprechen. Als erschwerende Bedingungen für die Lösung der Aufgabe bezeichnet er:

- 1) die Bestimmung, dass ein Fussweg von mindestens 5 m Breite durch das Areal durchzuführen sei;
- 2) die ungünstige Form des Bauplatzes, herbeigeführt durch die für die Gestaltung eines wirklich schönen Platzes äusserst unglückliche Strassenanlage auf dem Kirchenfeld. Nicht nur unglücklich für die Bebauung, sondern auch ungünstig vom Verkehrsstandpunkt aus. Bei einer solchen Anlage ist blos dem Verkehr gegen das Centrum resp die Brücke Rechnung getragen, und ist dagegen der Verkehr von einer Radialstrasse zur andern der denkbar weitläufigste und unbequemste.

Beispiel: Karlsruhe, wo man die grossen Mängel einer derartigen Strassenanlage längst eingesehen habe. Die Erfüllung der Bedingung, dass ein Weg von 5 m Breite durch das Gebäude durchzuführen sei, ist in besserer Weise möglich als es in irgend einem der Projecte der Fall war. Das Museum in Dresden von Semper hat solchen Durchgang in schöner und ungezwungener Anordnung. Zu vermeiden ist bei einem Durchgang dessen Durchführung durch einen zu tiefen Gebäudetract.

Auf die Besprechung der einzelnen Projecte übergehend, hebt der Vortragende den Unterschied hervor, der bei den verschiedenen

*) „Schweizerische Bauzeitung“ Band XIV., Nr. 20 und 21.

***) „Schweizerische Bauzeitung“ Band XIV., Nr. 24 u. XV. Nr. 7.

Projecten im Massstab der Architektur sich vorfindet. Diesen Massstab richtig zu treffen, ist von grosser Wichtigkeit.

Beim Project des Herrn *A. Koch* in London ist derselbe entschieden zu klein. Man vergleiche denselben mit demjenigen der Architektur von Sempers Dresdener Museum, der keineswegs zu gross ist. — Beim Project des Herrn Koch ist der Durchgang im Erdgeschoss ungünstig, weil durch einen zu tiefen Gebäudetract führend. Da ein Eingang im Erdgeschoss vorhanden ist, so erscheint die grosse Freitreppe, welche zu sehr an das Motiv des Winterthurer Rathhauses erinnert, als nicht notwendig. Auch sprechen unsere klimatischen Verhältnisse eher gegen so grosse Freitreppenanlagen.

Architekt *Bowier* in Neuchatel bringt in seinem Project, indem er die Bauten theilweise als Hallen um einen auf drei Seiten geschlossenen forumartigen Hof ordnet, eine vom herkömmlichen Museumstypus und damit auch von den übrigen Concurrentzprojecten total abweichende künstlerische und eigenartige Lösung, welche als die poesievollste aller vorliegenden hervorgehoben zu werden verdient. Das Project des Hr. *Tièche* in Bern bietet einen sehr öconomischen Grundriss, hat aber zu viel Stockwerke und entbehrt des Museumscharakters in den Façaden. Im Project des Herrn *A. Stöcklin* in Basel ist der Grundriss im Geschoss der Oberlichtsäle compendiös und gut, dagegen hat der Bau im Erdgeschoss eine zu grosse Tiefe, woraus sich grosse Unzukömmlichkeiten ergeben.

Der innere Ausbau ist viel zu reich projectirt; in einem Museum sollen doch die ausgestellten Gegenstände die Hauptsache sein.

Das Project der Herren *Dorer & Fuchsli* in Baden und Brugg weist einen sehr störenden Durchgang auf. Die Façade ist besser, hat grössere Verhältnisse als die der vorgenannten Projecte.

Vorzüge des Projectes des Herrn *Wurstemberger* in Bern sind die grosse Eingangshalle und der gut getroffene Massstab der Architektur. Unglücklich ist die Anlage des aus der Freitreppe ausgeschnittenen Durchganges und dessen versuchte Markirung durch ein davor gezeichnetes Standbild.

Die Concurrentz hat bewiesen, dass die angenommene Bausumme bei dem vorhandenen Programm nicht eingehalten werden kann.

Der Vortragende bedauert, dass das Programm nicht durch die Jury vorherberathen wurde. Es wäre dadurch möglicher Weise schon vor der Ausschreibung mancher Punkt abgeklärt und den Concurrenten unnütze Arbeit erspart worden.

Eine Vorberathung des Programmes durch die am Bauort versammelte Jury wäre in den allermeisten Fällen dringend zu empfehlen.

Eine Discussion findet nicht statt.

Herr *Director A. Müller* leitet seine Erklärungen zu den Projecten für das eidgenössische Verwaltungsgebäude ein mit der Bemerkung, dass das Programm dieser Concurrentz durch die Jury vor der Ausschreibung durchberathen worden sei. Für den weiteren Inhalt des Vortrages von Herrn *Director Müller* sei auf den in Band XIV. Nr. 24 publicirten Bericht des Preisgerichtes verwiesen.

G. G.

Herr Ingenieur *Salomon Pestalozzi* hält hierauf einen Vortrag über die Wasserversorgung von Paris, unter Vorweisung von Plänen.

S. L.

Gesellschaft ehemaliger Studirender

der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Stellenvermittlung.

Gesucht: auf das Constructionsbureau einer Maschinenfabrik ein junger *Maschineningenieur*, tüchtiger Zeichner. (687)

Gesucht: ein *Maschineningenieur*, guter Zeichner, für 6 Monate, eventuell länger, nach der franz. Schweiz. (689)

Gesucht ein tüchtiger Ingenieur auf ein Privatbureau. (696)

Auskunft ertheilt

Der Secretär: *H. Paur*, Ingenieur, Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
20. Februar	A. Brenner, Arch.	Frauenfeld	Erd-, Maurer-, Steinhauer-, Zimmermanns- und Spenglerarbeiten, Lief ern von ca 12 200 kg T-Balken für das neue Schulhaus in Eschlikon.
20. "	J. Kunkler, Arch., Sohn	St. Gallen	Schreiner-Arbeiten für den Hauptbau des Waisenhaus-Neubau.
23. "	Baucommission	Ottikon-Illnau	Maurer-, Steinhauer-, Zimmer- und Schreinerarbeiten für den Schulhausbau.
26. "	Nikol. Schürch, Stadtpfarrer	Luzern	Correction der Strasse von der Hergiswaldbrücke bis ins Hölzerbödéli, Neuanlage einer Fahrstrasse bis zum Kurhaus Her, iswald.